

# Die Bibliothek der Minoriten von St. Salvator in Regensburg\*

## Entstehung und Organisation

Von Anneliese Hilz

Im Jahre 1810 war Regensburg in den Besitz des Königreiches Bayern übergegangen. Nach dem Muster der allgemeinen Säkularisation wurden umgehend alle Sammlungen, Kunstwerke, Archive und Bibliotheken in den Klöstern der Stadt beschlagnahmt. Damit erfüllte sich auch das Schicksal der Minoritenbibliothek, deren Bestand zu dieser Zeit etwa 8000 Bände umfaßte<sup>1</sup>.

Weil die ehemaligen Klostergebäude für militärische Zwecke rasch geräumt werden mußten, kamen die versiegelten Bücherkisten zunächst von St. Salvator in das benachbarte Karmelitenkloster<sup>2</sup>; im März 1811 aber befindet sich der größte Teil der Bibliothek zu *ebener Erde im Rathause in einem finsternen kalten Actengewölbe aufeinander geschichtet*. Daher verzichtet die königliche Hofkommission auf eine Katalogisierung des Bestandes (der greise Carl Theodor Gemeiner hätte diese Arbeit übernehmen sollen) und empfiehlt, nur wichtige Werke auszusondern<sup>3</sup>.

Teile der ehemaligen Minoritenbibliothek gehen 1816 in die zentrale Kreisbibliothek (vorher Regensburger Ratsbibliothek, heute Staatliche Bibliothek Regensburg) ein<sup>4</sup>. Aus den Beständen dieser Kreisbibliothek<sup>5</sup> werden 1876 die restlichen wertvollen Handschriften ausgezogen und nach München überführt, darunter 59 Kodizes aus St. Salvator<sup>6</sup>.

So sah das Ende einer mehr als fünfhundertjährigen Bibliotheksgeschichte aus, ein Schicksal freilich, das die Regensburger Minoriten mit vielen anderen Ordensniederlassungen teilten.

\* *Herrn Professor Dr. Andreas Kraus zum sechzigsten Geburtstag am 5. März 1982.*

<sup>1</sup> K. Eubel, *Geschichte der oberdeutschen (Straßburger) Minoriten-Provinz* (1886) 151.

<sup>2</sup> StA Amberg, Reg. K. d. Inn. 7218/4, Auszüge aus den Acten der vormaligen Hof Commission dan des K. General Commissariats des Regen Kreises, die litterarischen und Kunstmerkwürdigkeiten der Stadt Regensburg betreffend, 1810 VIII 21.

<sup>3</sup> StA Amberg, Reg. K. d. Inn. 7218/4, 1811 III 8.

<sup>4</sup> *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* IV, 1: Die Bistümer Passau und Regensburg (ed. Ch. E. Ineichen-Eder, 1977) 475.

<sup>5</sup> G. Urbanek, *Die Staatliche Bibliothek Regensburg*, in: *Wissenschaftliche Bibliotheken in Regensburg. Geschichte und Gegenwart*, hg. v. H.-J. Genge und M. Pauer (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 18, 1981) 77–104.

<sup>6</sup> *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis* II, 4 (ed. C. Halm et G. Meyer, 1881) 194: *Codices nn. 26600—26959 ex bibliotheca publica Ratisponensi in Monacensem a. 1876 translati sunt.*

Erste Kunde vom Vorhandensein einer Bibliothek in St. Salvator gibt ein Bücherverzeichnis, aufgeschrieben 1347, also etwa einhundertzwanzig Jahre nach Gründung der Regensburger Niederlassung<sup>7</sup>. Es enthält 87 Titel und sucht über die einfache Besitzaufzählung hinaus Ansätze einer Systematik zu leisten.

Die erste Abteilung, ein Drittel des Gesamtbestandes, bilden exegetische Texte. Zu den Büchern des AT gibt es Erläuterungen von Augustinus, Gregor dem Großen und Bernhard von Clairvaux, jedoch überwiegen anonyme Texte. Gleiches gilt für die Schriften zum NT, unter denen sich namentlich nur Bedas Kommentar zum Markusevangelium befindet. Typisch ist hier der Versuch, in den vorgegebenen Kanon der biblischen Bücher eine Gliederung einzubringen, die der exegetisch-literarischen Gattungsreihe *glossa* — *postilla* — *expositio* entspricht<sup>8</sup>. Ein Beispiel: *Item Job glossatus* — *item postille super Job* — *item moralia Gregorii super Job* (= *Moralium libri sive expositio in librum B. Job*)<sup>9</sup>.

Den exegetischen Nummern schließt sich eine kleine Gruppe von scholastischen Schriften an. Hier folgen dem Sentenzentext des Petrus Lombardus<sup>10</sup> die bedeutendsten Kommentatoren der Franziskanerschule, Alexander von Hales, Bonaventura und Wilhelm de la Mare<sup>11</sup>.

Eine verhältnismäßig große Abteilung bildet das Kirchenrecht mit insgesamt dreizehn Titeln<sup>12</sup>. Das Prinzip, den Grundtext (die Dekretalen Gregors IX. und das *Decretum Gratiani*<sup>13</sup>) voranzustellen, findet sich wieder; entsprechend wird nach der Summe des Goffredus von Trani zu den Dekretalen die Summe Simons von Bisignano<sup>14</sup> zu Gratians Sammlung eingereiht. Aus dem kanonischen Recht wurden die zur Seelsorge unentbehrlichen Beichtsummen abgeleitet. St. Salvator besaß 1347 die *Summa confessorum* des Johannes von Freiburg und die *Summa de poenitentia et matrimonio* des Raimund von Penaforte (in einer Textabschrift und zwei Kommentaren<sup>15</sup>).

Vor das letzte Drittel des Katalogs, das den patristischen und pastoralen Schriften vorbehalten ist, wurde die große neunbändige Bibelkonkordanz Hugos von St.-Cher gesetzt<sup>16</sup>. Damit wechselt der Schreiber vom systematischen Teil zu ungliederter Aufzählung der restlichen Bände. Unter den verbleibenden 28 Nummern sind etwa zehn der Predigtliteratur zuzuordnen<sup>17</sup>. Neben anonymen Reihen<sup>18</sup> stehen Predigtwerke Bernhards von Clairvaux, Gregors des Großen

<sup>7</sup> BStBM, clm 14397 (St. Emmeram) fol. 3 v—4 r; Druck: M. Manitius, *Ungedruckte Bibliothekskataloge*, in: *Centralblatt für Bibliothekswesen* 20 (1903) 3—16; 89—115; 161—172; ebd. 96—98: *Liberia fratrum minorum Ratisbonensium* [zitiert: Manitius].

<sup>8</sup> J. Schmid, *Glossen*, in: *LThK* 4 (1960) 968—70; J. B. Schneyer, *Postille*, in: *LThK* 8 (1963) 643 f.

<sup>9</sup> Manitius nn. 7, 8, 9; weitere Beispiele nn. 5, 6; 10, 11; 12, 13.

<sup>10</sup> Manitius nn. 30/31.

<sup>11</sup> Manitius nn. 32—35. Zur Franziskanerschule vgl. M. Grabmann, *Die Geschichte der Katholischen Theologie seit dem Ausgang der Väterzeit* (1933) 63—72.

<sup>12</sup> Manitius nn. 37—47; 66, 67.

<sup>13</sup> Manitius nn. 37, 38.

<sup>14</sup> Manitius nn. 42, 43.

<sup>15</sup> Manitius nn. 44; 47, dazu 45, 46, 67.

<sup>16</sup> Manitius nn. 50—58.

<sup>17</sup> Manitius nn. 59, 60, 63, 69, 71, 76, 80, 83, 85, 86.

<sup>18</sup> Manitius nn. 80, 83.

und Bertholds von Regensburg<sup>19</sup>. Auch die weitverbreitete und hochgeschätzte Doppelsumma des Dominikaners Wilhelm Peraldus befand sich darunter<sup>20</sup>; ihr Stoffreichtum, mit scholastischer Konsequenz aufgegliedert, diente vor allem der Moralpredigt<sup>21</sup>. Von den Kirchenvätern waren neben Gregor nur Ambrosius und Isidor von Sevilla anzuführen<sup>22</sup>. Hinzu kommen einige Werke der Früh-scholastiker Anselm von Canterbury und Hugo von St. Victor, die einen nachhaltigen Einfluß auf die franziskanische Theologie des 13. Jahrhunderts ausgeübt haben<sup>23</sup>. Vorhanden sind auch die stark patristisch beeinflusste lateinische Versbibel des Petrus von Riga, eines der exegetischen Werke des Wilhelm Brito, eine Summa dictaminis und Proben antiker Schriftsteller wie Cicero und Ovid<sup>24</sup>.

Das letzte Drittel des Verzeichnisses verstärkt den Eindruck zufälligen Zustandekommens der Sammlung, was wohl auch im Armutsgebot und im Ordensgrundsatz der Instabilitas begründet liegt. Dem systematischen Aufbau einer Bibliothek durch Erwerb und gezieltes Sammeln, Abschreiben und Tauschen scheinen die Mutationen, besonders in den Haus- und Ordensämtern, eher hinderlich gewesen zu sein. Dennoch war der Bücherbestand zwischen 1347 und 1543 auf mindestens 300 Bände angewachsen.

## II

Bereits in den ersten Jahrzehnten hielten sich in der Regensburger Niederlassung vier bedeutende Ordensautoren auf. Doch weder eine der Schriften Davids von Augsburg<sup>25</sup>, noch eines der Versepen Lamprechts von Regensburg<sup>26</sup>, noch der Liber soliloquiorum des Lektors Wernher<sup>27</sup> erscheinen im Katalog von 1347 oder in einem der späteren Inventare; lediglich eine Rusticanus-Handschrift Bertholds wird 1347 angeführt<sup>28</sup>. Beispiele für hier entstandene und in die Bibliothek eingegangene Handschriften sind erst aus der Mitte des 15. Jahrhunderts erhalten; herausragend die Werke des Guardians Johannes Rab (1446—1456 und 1462—1466), sein Liber anniversariorum, seine Breviarien, seine Quaestionesammlung<sup>29</sup>.

Eine weitere Quelle, aus der die Bibliothek gespeist wurde, entsprang den Ordenskonstitutionen. Dort war festgelegt, daß der Nativkonvent Anspruch auf

<sup>19</sup> Manitiis nn. 69, 85, 86.

<sup>20</sup> Manitiis nn. 59/60.

<sup>21</sup> Vgl. J. B. Schneyer, Geschichte der katholischen Predigt (1969) 155 f.

<sup>22</sup> Manitiis nn. 62, 73/74.

<sup>23</sup> Manitiis nn. 77, 84, 68; vgl. Grabmann (wie Anm. 11) 32, 123.

<sup>24</sup> Manitiis nn. 70; 78; 75; 72, 82.

<sup>25</sup> K. Ruh, David von Augsburg, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 2 (1980) 47—58.

<sup>26</sup> E. Krebs, Lamprecht von Regensburg, in: Verfasserlexikon 3 (1943) 17 f.

<sup>27</sup> O. Bonmann, Wernher von Regensburg und sein Liber Soliloquiorum, in: Zeitschrift für Ascese und Mystik 12 (1937) 294—305.

<sup>28</sup> Manitiis n. 86; F. G. Banta, Berthold von Regensburg, in: Verfasserlexikon 1 (1978) 817—823.

<sup>29</sup> a) BStBM, clm 1004, Liber anniversariorum Fratrum Minorum Ratisbonensium; Drucke: MGH Ncr. III (1905) 247—260 (ed. F. L. Baumann); VHVO 25 (1868) 193—324 (ed. K. Primbs).

b) BStBM, clm 26655 und clm 26748, Breviarien.

c) BStBM, clm 26698, Quaestionesammlung.

den Bücherrücklaß seiner Religiösen hat<sup>30</sup>. So erhielt St. Salvator in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von P. Friedrich von Nördlingen<sup>31</sup> einen *Burlei* (ein Werk des Duns Scotus-Schülers Walter Burleigh, † p. 1343) und die Handschriften P. Konrads von Sulzbach, der 1346 in Straßburg studiert hatte und später als Lektor in Regensburg wirkte<sup>32</sup>. Das ansehnlichste Vermächtnis war eine Sammlung von 45 Bänden des Regensburger Konventualen Ulrich Aumayer († 1468), der sich neben seinen Ordensämtern (Lektor, Kustos, Ordensprotektor) und seiner Tätigkeit als Regensburger Weihbischof auch als Prediger ausgezeichnet hatte<sup>33</sup>.

Schließlich wurden Bücher noch als Zahlungsmittel angeboten und angenommen. Der Kaplan von Gaylenhofen, Paul Flenderl, gibt kurz nach 1478 für einen Jahrtag seiner Eltern und Geschwister einen Kelch und *texta volumina*<sup>34</sup>. Der Geistliche Leonhard Panholz hinterläßt 1497 (für sein Begräbnis in der Minoritenkirche nahe dem Marienaltar) *plura bona volumina*; er war seit 1460 Scholastikus in St. Salvator gewesen und galt lange Zeit als Fortsetzer des Andreas von Regensburg<sup>35</sup>.

Die allgemeine Krise in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erstreckte sich auch auf den Bestand der Klosterbibliothek. Guardian Johannes Erber (1523—1543) verkaufte mehrere Bände an die Stadt, darunter das mit farbigen Stifterbildnissen und -wappen geschmückte Anniversar des Johannes Rab<sup>36</sup>.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind wiederum Büchervermächtnisse nachzuweisen. Unter Guardian Johannes Albrecht (1554—1568), der zeitweilig Domprediger und Regensburger Kontroversist war, haben Weihbischof Georg Waldeisen<sup>37</sup> sowie der Domherr und Historiker Lorenz Hochwarth<sup>38</sup> dem Kloster Erasmustexte und eine Baseler Ausgabe des Johannes Chrysostomos geschenkt. In den siebziger Jahren, unter den Guardianen Cyprian Grim und Simon HuntPELLER, sind es Kanoniker der Alten Kapelle (Mathias Güetl<sup>39</sup> sowie

<sup>30</sup> M. Bihl, *Statuta generalia Ordinis edita in Capitulis generalibus celebratis Narbonae an. 1260, Assisii an. 1279 atque Parisiis an. 1292 (Editio critica et synoptica)*, in: *Archivum Franciscanum Historicum* 34 (1941) 13—94 und 284—358, bes. 73 f.; M. Bihl, *Ordinationes a Benedicto XII pro Fratribus Minoribus promulgatae per bullam 28 Novembris 1336*, in: *Archivum Franciscanum Historicum* 30 (1937) 309—390, bes. 355—358 (Cap. XI — De libris).

<sup>31</sup> MGH Nocr. III 254, Eintrag VII. 11; zu Walter Burleigh: E.-W. Platzcek, in: *LThK* 2 (1958) 794.

<sup>32</sup> MGH Nocr. III 248, Eintrag I. 3.

<sup>33</sup> MGH Nocr. III 254, Eintrag VII. 2.

<sup>34</sup> MGH Nocr. III 250, Eintrag III. 19.

<sup>35</sup> MGH Nocr. III 253, Eintrag VI. 20; s. a. Primbs (wie Anm. 29 a) 257 Anm. 12.

<sup>36</sup> C. Th. Gemeiner, *Kurze Beschreibung der Handschriften in der Stadtbibliothek der K. Freien Reichsstadt Regensburg, Teil 1 (Ingolstadt 1797)* 4.

<sup>37</sup> J. Lipf, *Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse für das Bisthum Regensburg vom Jahre 1250—1852 (1853) VII*; s. a. *StB Regensburg*, 2<sup>o</sup> *Script.* 213.

<sup>38</sup> J. Staber, Lorenz Hochwarth, in: *LThK* 5 (1960) 410 f.; H. W. Wurster, *Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert, Teil II*, in: *VHVO* 120 (1980) 69—107, bes. 85—87; s. a. *StB Regensburg*, 4<sup>o</sup> *Script.* 330 und 4<sup>o</sup> *Patr.* 172.

<sup>39</sup> J. Schmid, *Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg II (1912)* 166 n. 604; s. a. *StB Regensburg*, 4<sup>o</sup> *Theol. syst.* 186 und 4<sup>o</sup> *Theol. syst.* 220.

der Jurist, Kontroversist und Bischöfliche Rat Caspar Macer <sup>40</sup>) und der Dekan von St. Johann, Vitus Aichlperger <sup>41</sup>, die Handschriften und Drucke nach St. Salvator vergeben.

Während des Dreißigjährigen Krieges (1636) erhält das Kloster die auf einen Wert von 1000 fl. geschätzte Bibliothek des Riedenburger Pfarrers Johann Wildner <sup>42</sup>.

Für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts und das beginnende 18. Jahrhundert ist zu beobachten, daß spätmittelalterliche Handschriften in St. Salvator eingestellt werden; die meisten stammen aus Dominikanerbesitz (St. Blasius, Regensburg) <sup>43</sup>. Ob sie durch Kauf, Tausch oder Schenkung an das Kloster kamen, ist nicht mehr festzustellen.

Zum Erwerb von Büchern durch Kauf gibt es zwei Notizen von 1747 und 1750. Guardian Melchior Osterrieder läßt das Annalenwerk Lukas Waddings einstellen, während unter Guardian Christian Hug die *erkaufung operum Bollandistarum usque ad Septembris diem 18 continuatorum* erfolgt <sup>44</sup>.

### III

Auch zur Aufstellung und Organisation der Minoritenbibliothek lassen sich Hinweise finden. Eine erste Nachricht stammt aus der Zeit des bereits erwähnten Guardians Johannes Rab und berichtet für die Jahre 1462/63 von einem Neubau der Bibliothek <sup>45</sup>. Damals muß sie jenes Aussehen bekommen haben, das knapp neunzig Jahre später in einem Inventar so beschrieben wird: *In der Liberey . . . dreizehen zwifach stellen . . . in ainem Gemach gegen der Gassen zwen stellen mit püchern* <sup>46</sup>. Bei diesen Bücherstellen handelt es sich um eine Art Lesepult, das zugleich Regal ist und etwa 20 bis 35 Bände aufnehmen kann <sup>47</sup>. Es ist also denkbar, daß in den beiden genannten Räumen an die 300 bis 400 Bände aufgestellt waren. Liturgische Texte (Antiphonarien, Mettenbücher, Plenarien und

<sup>40</sup> W. Klaiber (Hg.), *Katholische Kontroverstheologen und Reformers des 16. Jahrhunderts (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 116, 1978)* 185 f.; s. a. BStBM, cIm 26735; StB Regensburg, 4<sup>o</sup> Theol. syst. 172 und 4<sup>o</sup> Theol. syst. 434.

<sup>41</sup> Schmid, *Alte Kapelle* (wie Anm. 39) II 144, 167, 173, 181; s. a. BStBM, cIm 26605; StB Regensburg, 4<sup>o</sup> Patr. 247 a.

<sup>42</sup> BHStAM, KL BayerFranzProv 537 b, *Liber Anniversariorum in Ecclesia Ord. FF. Min. Sti. Francisci Conventualium ad S. Salvatorem . . . sub Guardianatu . . . Patritii Heindl renovatus MDCLXXVII*, p. 29, Eintrag I. 15.

<sup>43</sup> BStBM, cIm 26602; cIm 26652; cIm 26682; cIm 26695; cIm 26723; cIm 26724; cIm 26787; cIm 26788; cIm 26818; cIm 26819; cIm 26820; cIm 26855; cIm 26856; cIm 26864; cIm 26868; cIm 26879; cIm 26906; cIm 26936.

<sup>44</sup> K. Eubel, *Die Klöster der alten oberdeutschen Minoritenprovinz* (Manuskript 1917, heute Franziskanerkloster Fribourg, Archiv) 258; s. a. StB Regensburg, 2<sup>o</sup> Hist. eccl. 125 und Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, Archiv R III 8, *Urbarium oder Saalbuech des Closters der PP. Minoriten ad S. Salvatorem (1737)* fol. 37.

<sup>45</sup> MGH Nscr. III 249, Eintrag I. 31 und 253, Eintrag VI. 14.

<sup>46</sup> BHStAM, KL Regensburg Minoriten 1 (18 a), *Inventari des parfuessen Closter (1551)*.

<sup>47</sup> H. Nentwig, *Das ältere Buchwesen in Braunschweig* (XXV. Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen, 1901) 10—19: *Die Bibliothek der Minderbrüder vom Orden des h. Franziskus*; s. a. J. W. Clark, *Libraries in the medieval and Renaissance periods, 1894* (Repr. Chicago 1968).

Psalterien) wurden, getrennt vom allgemeinen Bestand, in den zwei Sakristeiräumen aufbewahrt<sup>48</sup>. Leider gibt es keine Angaben über die Lage der Bibliothek innerhalb der Klostergebäude und kein Verzeichnis der aufgestellten Titel. So ist zwar die Erweiterung des Bestandes seit 1347 als Tatsache bekannt, nicht aber inhaltlich rekonstruierbar. Nur 29 der heute noch vorhandenen Handschriften standen auch schon im 15. Jahrhundert in der Konventsbibliothek.

Die neuzeitliche Bibliotheksorganisation ist durch einen Katalog<sup>49</sup> von 1697 sowie über datierte Besitzvermerke und eine Signierung aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an den auf München und Regensburg verteilten Bestandsresten zu erschließen. Unter Guardian Melchior Breitter (1609—1625 und 1628—1634) wurden alle Bände der Bibliothek mit einem Stempel versehen. Er war aus einzelnen, schwarz eingefärbten Großantiqualettern zusammengesetzt, wurde außen auf den Vorderdeckel des Einbandes gedrückt und bildete den Besitzvermerk *F MINOR CON RATIS*; seine zeitliche Zuordnung ergibt sich aus beigefügten Datierungen<sup>50</sup>.

Der Nachfolger im Guardianat, Johannes Martius (1635—1649 und 1652—1658) hat diesen Stempel nicht mehr verwendet. Der Besitzvermerk wird jetzt handschriftlich auf dem Deckelspiegel, dem Vorsatzblatt oder dem Titelblatt angebracht, mitunter auch datiert, und tritt in zwei Varianten auf. In gleichem Duktus wird entweder *Frm Minor. Conventualium Ratisbonae* geschrieben oder *Bibliothecae Frm Min. Conv. Ratisbon.*<sup>51</sup>. Eine dritte Form, der Eintrag *Fratrum Min(orum) Convent. Ratisbonae* ist zwischen 1655 und 1675 gebräuchlich<sup>52</sup>. Letzteren Besitzvermerk tragen an die zwanzig Handschriften des Münchner Restbestandes<sup>53</sup>, darunter zehn Bände aus Regensburger Dominikanerbesitz und zwei aus St. Vitus-Prüll stammende.

Seit 1698 ist ein Eintrag üblich geworden, der mit geringfügigen Abwandlungen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in Gebrauch blieb: *Ad Biblio(thecam) FFr. Min. Convent. (S. Franc.) Ratisb.* Er findet sich auch in Bänden, die schon anderweitig bezeichnet sind<sup>54</sup>.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wird sodann ein gedrucktes Exlibris *Ad Bibliothecam Min. Convent. ad S. Salvatorem Ratisbonae* in zwei Formaten verwendet (einmal zweizeilig, einmal dreizeilig). Die Schildchen wurden auf den vorderen Deckelspiegel geklebt<sup>55</sup>.

<sup>48</sup> Wie Anm. 46.

<sup>49</sup> StA Luzern, Archiv der oberdeutschen Minoritenprovinz, Urk 553/11059, Catalogus librorum praecipuorum conventus Ratisbonensis 1697.

<sup>50</sup> StB Regensburg, 2<sup>o</sup> Hist. eccl. 155; 2<sup>o</sup> Hist. eccl. 156 (1613); 2<sup>o</sup> Theol. syst. 258 (1631) u. ö.

<sup>51</sup> Besitzvermerk a): StB Regensburg, 4<sup>o</sup> Asc. 8; 4<sup>o</sup> Homil. 60; 4<sup>o</sup> Homil. 61 (alle 1637); Besitzvermerk b): StB Regensburg, 4<sup>o</sup> Homil. 242; 2<sup>o</sup> Hist. eccl. 273 (beide 1636).

<sup>52</sup> StB Regensburg, 2<sup>o</sup> Philos. 791 (1655) und 2<sup>o</sup> Jur. 511.

<sup>53</sup> BStBM, clm 26602; clm 26623; clm 26684; clm 26688; clm 26695; clm 26712; clm 26716; clm 26723; clm 26725; clm 26727; clm 26785; clm 26787; clm 26818; clm 26819; clm 26855; clm 26856; clm 26864; clm 26865; clm 26936.

<sup>54</sup> StB Regensburg, 4<sup>o</sup> Homil. 261 (1698) und 8<sup>o</sup> Germ. 98 (1793); s. a. 4<sup>o</sup> Patr. 255 (bereits mit *F MINOR CON RATIS* versehen) u. v. a. m.

<sup>55</sup> StB Regensburg, 2<sup>o</sup> Philos. 2894 (zweizeilige Form); 8<sup>o</sup> Patr. 169 (dreizeilige Form) u. v. a. m.

Der Gebrauch verschiedener Besitzvermerke und die häufig vorkommenden Mehrfachbezeichnungen bezeugen die Pflege des Bestandes, seine Erweiterung und das Bemühen um Systematisierung. Dafür steht als erstes Beispiel der Katalog von 1697. Dieses Verzeichnis ist nach den für Ordensbibliotheken gebräuchlichen Fächern oder Klassen gegliedert (*Commentarii, Ecclesiastici, Theologi, Casuistae et Controversistae, Concionatores, Canonici, Historici, Libri spirituales, Juristae, Philosophi, Astrologi et Mathematici*), umfaßt etwa 600 Titel, scheint aber nur einen Teil des zu vermutenden Bestandes zu überliefern; weder Schrifttexte noch liturgische Werke sind enthalten<sup>56</sup>. Über die Unterbringung der Bibliothek zu dieser Zeit gibt es keine Nachrichten.

Erst unter den Guardianen Emmeram Alram (1763—1765) und Patritius Heindl (1765—1767 und 1774—1781) wird der Plan zu einem Bibliotheksneubau gefaßt<sup>57</sup>. Ausstattung, Bindearbeiten und Neuordnung nehmen etwa zwölf Jahre in Anspruch. Damals scheint der gesamte Bestand mit Rückenschildchen für Titel und Signatur ausgestattet worden zu sein. Die Systematik bestand aus einer Buchstaben-Zahlenkombination. Großbuchstaben des Alphabets bezeichnen die Klassen und waren vermutlich auch an den Schränken oder Regalen angebracht. Die erste Zahl unter dem Buchstaben nennt den Fachboden, also die vertikale, die zweite Zahl den Standort, somit die horizontale Position des Buches. Die höchste Zahl in der Vertikalen beträgt 11, während die der Horizontalen je nach Umfang der Bände zwischen 12 und 25 schwanken kann.

Noch heute kennzeichnen diese Signaturschildchen den Anteil der ehemaligen Minoritenbibliothek an den Altbeständen der Staatlichen Bibliothek Regensburg<sup>58</sup>. Eine Zusammenstellung und Untersuchung dieser Reste ermöglichte die Rekonstruktion der spätbarocken Bibliothekssystematik St. Salvators. Sie ist durchaus vergleichbar mit der Systematik anderer zeitgenössischer Mendikantenbibliotheken (ausgenommen die Bibliotheken der Bayerischen Franziskaner-Reformaten-Provinz, die ihr eigenes, für alle Häuser gleichermaßen verbindliches Schema entwickelt hatte<sup>59</sup>), wobei die Zuordnung der Fächer zu einigen Buchstaben variiert<sup>60</sup>. Folgende Aufstellung behält die zeitgenössische Klassen- oder Fächerbezeichnung bei.

<sup>56</sup> Wie Anm. 49.

<sup>57</sup> StB Regensburg, 2<sup>o</sup> Rat. ep. 399, Die Reste des ehemaligen Archivs von St. Salvator; hier: Tobias Waldemannstaetter, Entwurf aller in dem Closter der PP. Minoriten ... gestifteten Jahrszeiten ... 1774. Unter den Rubriken zu Höhe und Umlage der Kapitalien finden sich Hinweise zur Finanzierung der Bibliothek; zwischen 1764 und 1767 werden 974 fl. dafür aufgewendet.

<sup>58</sup> Hier sei das hochherzige Entgegenkommen der Bibliotheksleiterin Frau Dr. Gisela Urbanek gerühmt sowie den Bediensteten und Praktikanten gedankt, die im Sommer und Herbst 1979 unverdrossen Hunderte von Bänden des Altbestandes ausgehoben haben.

<sup>59</sup> D. Schötz, Die Bibliotheken der bayerischen Franziskaner im 18. Jahrhundert, in: *Verba Vitae et Salutis* 34 (1963) 97—115.

<sup>60</sup> Verglichen wurden die Kataloge des Karmelitenklosters Abensberg: BStBM, cbmC 331 (1705); cbmC 332 (1715); cbmC 333 (1793) — des Karmelitenklosters München: BStBM, cIm 8676 — des Kapuzinerklosters München: BStBM, cbmC 662 — des Karmelitenklosters Straubing: BStBM, cbmC 766. Vgl. (Anonym), Versuch einer praktischen Abhandlung von Einrichtung der Bibliotheken, mit besonderer Rücksicht und Anwendung auf die Klosterbibliotheken (Augsburg 1788) und P. Ruf, Säkularisation und Bayerische Staatsbibliothek I: Die Bibliotheken der Mendikanten und Theatiner (1962).

A	<i>S. Biblia cum Concordantiis</i>	N	<i>Philosophi</i>
B	<i>SS. Patres</i>	O	<i>Liturgistae</i>
D	<i>Theologi</i>	P	<i>Mathematici</i>
E	<i>Expositores</i>	Q	<i>Spirituales aut Ascetici</i>
F	<i>Casuistae</i>	R	<i>Medici</i>
G	<i>Controversistae</i>	S	<i>Libri manuscripti</i>
H	<i>Regula et Constitutiones</i>	T	<i>Poetae</i>
L	<i>Ius canonicum et civile</i>	V	<i>Historici sacri</i>
M	<i>Concionatores</i>	W	<i>Historici profani</i>

(Für die Buchstaben C, I, K konnten keine Belege gefunden werden.)

Gegenüber der Anordnung von 1697 scheinen die Fächer *S. Biblia* (A), *Liturgistae* (O), *Medici* (R) und *Poetae* (T) neu gebildet worden zu sein. Der Bestand *Casuistae et Controversistae* wurde getrennt (F/G), geteilt auch die *Historici in sacri* (V) und *profani* (W). Im Recht bilden *Ius canonicum et civile* eine gemeinsame Rubrik (L), ausgegliedert erscheinen *Regula et Constitutiones* (H). Wie in anderen Bibliotheken bilden hier die *Libri manuscripti* (S) einen offensichtlich gepflegten Sonderbestand.

Neben dieser Haupt- und Konventsbibliothek gab es in St. Salvator auch die Einrichtung der Zellenbücher<sup>61</sup>. Eine Reihe von Bänden aus dem Regensburger Restbestand belegt dies mit Einträgen wie *ad simplicem usum Fr. NN* oder *insertio Fr. NN*. Die eingeschriebenen Namen weisen auf Guardiane und Lektoren von St. Salvator<sup>62</sup>. Den begrenzten Rahmen der Zellenbücher scheinen einzelne Religiösen durch Geschenke und Ankäufe zu kleinen persönlichen Bibliotheken erweitert zu haben. Das eindrucksvollste Beispiel hierfür liefert P. Tobias Waldemannstaetter (1742—1802). In Regensburg geboren und filius conventus von St. Salvator, war er zeitweilig Archivar und Exactor des Klosters, auch über 18 Jahre lang Pfarrvikar von St. Ulrich<sup>63</sup>. Bisher konnten 530 Titel seiner Sammlung erfaßt werden. Neben den traditionellen Fächern fallen besonders die zahlreichen medizinischen Werke auf (aus den Gebieten Anatomie, Chirurgie, chemische Pharmazie sowie praktische Arzneimittel- und Kräuterkunde), die mehr als ein Viertel (144 Titel) dieses Sonderbestandes ausmachen<sup>64</sup>. Wie die Zellenbücher wurden auch solche Teilbibliotheken nach dem Tod ihrer Besitzer der Konventsbibliothek einverleibt.

Gegen Ende der zweiten Amtsperiode des Guardians Patritius Heindl (1774—1781) war die Bibliothekserneuerung abgeschlossen. Eine flüchtige Reisenotiz, die einzige beschreibende Erwähnung<sup>65</sup>, hält fest: *Ein grosses Zimmer im zwey-*

<sup>61</sup> Ruf (wie Anm. 60) in den Bestandsaufnahmen der einzelnen Ordensniederlassungen.

<sup>62</sup> StB Regensburg, Exlibris-Kartei.

<sup>63</sup> Zu seinen Hausämtern Exactor und Archivar vgl. oben Anm. 57 und J. v. Hefner, *Geschichtliche Nachrichten von dem Sinzenhofe* (VHVO 15, 1853) 154—176, bes. 166—176: *Sichere Nachricht von dem Unserm Kloster der PP. Minoriten bei St. Salvator zustehenden genannten Sinzenhof ... zusammengetragen aus allen vorfindigen alten Documentis und Archivschriften von mir Fr. Tobia Waldemannstaetter Ord. Min. Conv. de Ratisbona p. t. Exactore, archivario ad S. Udalicum Parochiae cooperatore ao 1773*. Vgl. BZA Regensburg, Dompfarrei St. Ulrich, Matrikel Bd. XI (1783—1802) und Eubel (wie Anm. 1) Anm. 638 und 654 (hier als Todesjahr irrtümlich 1812 statt 1802).

<sup>64</sup> StB Regensburg, Exlibris-Kartei s. v. Tobias Waldemannstaetter.

<sup>65</sup> A. Blumenschein, *Beschreibung verschiedener Bibliotheken in Europa* (Osterreichi-

ten Stockwerk, das durch 16 reguläre Fenster von beiden Seiten genugsam Licht empfängt ... vorne gegen der Tür über erblickt man das Brustbild des Papstes Ganganelli (Clemens XIV.). Ein Katalog aus dem 18. Jahrhundert ist nicht überliefert, obgleich die Minoriten seinerzeit sogar erwogen hatten, ihre Sammlung inskünftig zweymalen die Woche denen Bücherfreunden frey zu öffnen <sup>66</sup>.

#### IV

Werden diese Beobachtungen zu Entstehung und Organisation der Bibliothek im Zusammenhang mit der Gesamtgeschichte des Klosters gesehen, so ergibt sich: Der Bestand ist über Jahrhunderte hin kontinuierlich angewachsen, am meisten durch Schenkungen geistlicher Vorbesitzer. Pflege und Organisation werden begünstigt, wenn herausragende Guardianspersönlichkeiten, deren Amtszeiten das Mutationsprinzip durchbrechen, sich der Bibliothek annehmen. Ihre Förderung geht stets auch einher mit geistig-geistlicher Blüte und relativer materieller Prosperität. Unter Guardian Johannes Rab (1446—1456 und 1462—1466), der die Bibliothek neu unterbringt, nimmt das Schul- und Studienwesen bei St. Salvator sichtlichen Aufschwung, ebenso das religiös-liturgische Leben. Gleichzeitig leitet er weitschauende Maßnahmen zur Existenzsicherung des Konvents in die Wege.

Eine ähnliche Situation zeichnet sich zum Ende der Restaurationsperiode St. Salvators ab. Das 1603 in Regensburg tagende Provinzkapitel beschließt unter anderem die Einführung der Strickgürtelbruderschaft und gibt damit neue liturgische Impulse. Im gleichen Jahr erfolgt die offizielle Übertragung der Stadtseelsorge (Pfarrvikariat St. Ulrich) an die Minoriten. Das anschließende langjährige Guardianat Melchior Breitters (1609—1625 und 1628—1634), der zugleich Rat und Beichtvater der Bischöfe Wolfgang von Hausen und Albert von Törring war, stabilisiert diesen Wiederaufstieg. Jetzt wird auch die Bibliothek einer ordnenden und bestandssichernden Revision unterzogen.

Der hohe Stand des philosophischen Ordensstudiums, geleitet von den bedeutendsten Lektoren der Provinz, befördert schließlich die Neuorganisation der Bibliothek in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die seelsorgerliche Tätigkeit der Minoriten hatte sich erweitert um die Betreuung der Johann Nepomuk-Bruderschaft, die durch Verbreitung über die ganze Diözese hin den Charakter einer Erzbruderschaft annahm. Umsichtiger Wirtschaftsführung und reichen Almosen war schon in den zwanziger und dreißiger Jahren eine großzügige Renovierung der Kirche zu verdanken gewesen. Unter Guardian Patritius Heindl (1765—1767 und 1774—1781), der wie einst Johannes Rab einen Liber anniversariorum erstellen ließ, kam die Neugestaltung der Bibliothek zum Abschluß.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, vor seiner Verstreuung durch die Säkularisation, hat der Bücherfundus von St. Salvator in Regensburg keinen Vergleich zu scheuen mit den großen bayerischen Mendikantenbibliotheken in Tölz und Landshut <sup>67</sup>.

sche Nationalbibliothek, Handschriftensammlung Sn 2808) fol. 232, Die Bibliothek bey denen Minoriten (um 1780). — Eine zweite, noch knappere Erwähnung bei A. Ch. Kayser, Versuch einer kurzen Beschreibung der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Regensburg (Regensburg 1797) 79: *Sie (die Minoriten) besitzen eine ansehnliche Bibliothek, die sie sehr vermehren.*

<sup>66</sup> Blumenschein fol. 232 v.

<sup>67</sup> Vgl. Ruf (wie Anm. 60) 612—16: Übersicht über den Bestand und die Auflösung der 1799—1802 säkularisierten Klosterbibliotheken.

